

Katholische Péter-Pázmány-Universität
Philosophische Fakultät

DÓRA KOLTA

**DIE FOLKLORISTISCHEN MOTIVSPHÄREN IN ENDRE ADYS LYRISCHEM
MYTHOLOGISMUS**

Thesenblatt zur PhD-Dissertation

Wissenschaftlicher Betreuer:

DsC. Prof. Dr. Lajos Sipos

Professor der Universität

Doktorandenschule der Literaturwissenschaften

Leiter: DsC. Prof. Dr. László Szelestei Nagy

Budapest, 2013

Forschungsvorhaben und Zielsetzung

Ziel der vorliegenden Dissertation ist, die Aktualität und Grösse von Adys Dichtung durch die uralte, aus der ungarischen Folklore stammende, mythische und archetypische Symbolik der Gedichte aufzuzeigen. Ady nennt sich „verfluchten Spross der ’táltosok’ ” („táltosok átkos sarja” – im Gedicht *An einem Pariser Morgen*). Ob dieser Ausdruck einen realen Grund hat, oder ob es nur um eine poetische Wendung geht, wird durch Adys Gedichte beantwortet. Die Ausdrücke, Details und Andeutungen in seinen Gedichten lassen darauf schliessen, dass all das, was für die Ethnologen ein Forschungsthema ist, für Ady eine aus seiner Kindheit stammende, seit seiner Geburt natürliche und selbstverständliche Kenntnis war.

Auf Basis der Motivik des ’táltos’-Gedankenkreises und der Gedichte werden in der Studie Bilder- und Gedankenparallelen gesucht und erklärt. Die Arbeit sucht die Antwort auf die Frage, ob die rund eintausend Gedichte von Endre Ady eine organische Einheit bilden, ob ihr Symbolsystem ein komplexes Bewusstseinsnetz, eine globale, alle Elemente der Welt in sich fassende Weltanschauung widerspiegeln. Es wird auch die Hypothese aufgestellt, dass sich „der fehlende naive Epos” der Ungarn (János Arany), d.h. die Gesamtheit der konkreten historischen Ereignisse und der völkerpsychologischen Prozesse, aus der Reihe der lyrischen Werke entfaltet.

Methodenwahl

Da Adys universelle Dichtung weit über Literatur hinausgeht, wurde für die Untersuchung ein interdisziplinärer Ansatz gewählt. Es wurden Methoden und Erkenntnisse von Wissenschaftszweigen wie z.B. der Kulturanthropologie, Semiotik, Mythenforschung, Linguistik und Psychologie einbezogen, die die Symbole und Motive aus verschiedenen Perspektiven analysieren. Die Dissertation versucht also – die Ergebnisse der einzelnen Wissenschaftszweigen benutzend – Adys folkloristische Motive im Rahmen der Literatur- und Kulturwissenschaft auszulegen und zu kategorisieren. Ziel bei der Analyse der Werke war ein „kulturwissenschaftlicher Pluralismus”, d.h. die Mittel der Literatur- und Kulturwissenschaften zu verknüpfen. Dessen historische Wurzeln findet Gerhart von Graevenitz, Professor der Universität Konstanz in den Werken von Heymann Steinthal und Moritz Lazarus. Den Entwurf ihrer „Culturwissenschaft” hatten sie „Völkerpsychologie” genannt. „Tatsächlich handelt es sich um einen frühen Versuch, die zunehmende disziplinäre

Vereinzelung des modernen Wissens auf einer höheren Ebene wieder zusammenzuführen, ohne die Errungenschaften der Fächerkompetenzen preiszugeben. [...] Die mannigfaltigen Seiten unter einem Gesichtspunkt, perspektivierter Pluralismus also bildet die formale Struktur dieser Meta-Wissenschaft.“

Zu Beginn vorliegender Untersuchung wird ein detaillierter theoretischer Überblick gegeben, dessen zentrales Objekt der Mythos ist. Der Begriff vom „Leben im Mythos“ stammt von Károly Kerényi. Er definiert am besten den in Adys Gedichten zu spürenden Seinszustand. Um den Inhalt des Begriffs genauer verstehen zu können, mussten einige Grundthesen der Mythenforschung, die Standpunkte verschiedener Wissenschaftler und die Beziehungen unter Mythologie, Linguistik, Anthropologie, Kultur, Sprache und Mythos klar gemacht werden. In der Studie bekommen die Shapir-Whorf-Hypothese, Carl Gustav Jungs Archetypentheorie, der russische Strukturalismus und die angelsächsische mythenkritische Richtung eine bedeutende Rolle. Die Untersuchung orientiert sich an der Kulturwissenschaft, umgeht dabei aber keinesfalls literaturtheoretische Konzeptionen - im Gegenteil - die Interpretationsmöglichkeiten werden durch neue methodische Impulse erweitert.

Ein eigenes Kapitel befasst sich mit dem Kult des Ostens in Adys Zeit. Es werden die Erscheinungsformen und die historische Entwicklung dieses Phänomens behandelt. In Ungarn wie in ganz Europa war das Interesse für den Osten immer sehr lebhaft; die Änderungen und Wandlungen dieses Interesses im Laufe der Jahrhunderte können verfolgt werden. Seine Spuren sind in Ungarn – wie auch im Westen – beispielsweise in Reiseberichten, Übersetzungen, literarischen Werken oder architektonischen Formen zu finden. Der europäische und der ungarische Kult des Ostens unterscheidet sich aber in einer Beziehung deutlich voneinander: der Osten ist für die Ungarn nicht oder nicht nur ein Träger des Exotischen, sondern auch die Verkörperung der eigenen Vergangenheit. Die Gründe und die Folgen „unserer eigenartigen rassetypischen Disposition“ (Géza Staud) werden unter Bezug auf literarische Werke, u.a. auf Adys Gedichte und Prosa dargestellt.

Aus vielen Perspektiven wurde schon Antwort auf die Fragen gesucht: Hat Ady an Gott oder an Jesus geglaubt? War er religiös? War es eine konfessionelle Religiosität? Ist er in seiner Seele für immer heidnisch geblieben? Wie sind diese Fragen in seinen verschiedenen Gedichtbänden und dichterischen Epochen erschienen? In der Dissertation kann dieser Fragenkreis nicht umfassend behandelt werden, aber es werden vor der Untersuchung der

„heidnischen“ Motive einige Studien besprochen, die sich mit Adys eigenartigem religiösen Lebenserlebnis beschäftigen. Zum Verständnis von Adys Heidentum, Nietzsche-Erlebnis, Berufungsbewusstsein und Gottesbild helfen die Überlegungen von Sándor Makkai, Richárd Szabó und János Barta.

Der in Adys Zeit für ganz Europa charakteristische Kult des Ostens hat für Ungarn eine besondere Ausprägung, denn der Osten ist hier nicht nur ein Träger des Exotischen sondern auch die Verkörperung der eigenen Vergangenheit. Diese spezielle Erscheinungsform des literarischen Orientalismus hat in mehr oder weniger wissenschaftlicher Form das ganze Kulturleben der Epoche geprägt. Die Elemente des kollektiven Mythos, z.B. die Motive der heidnischen Opferzeremonie, sind in den Werken von vielen Dichtern zu finden. Adys ganze Dichtung ist jedoch von den Symbolen der altungarischen Glaubenswelt durchdrungen, die sich aufs Persönliche verengt und dadurch in das Kosmische verbreitet. Ein Kapitel der Untersuchung beschäftigt sich mit der altungarischen Glaubenswelt, mit der geschichtlichen Übersicht der Rekonstruktionsversuche und mit dem heutigen Standpunkt der Wissenschaftler. Mehrere haben versucht, „den fehlenden naiven Epos“ zu finden bzw. Neu zu gestalten. Ein wesentlicher Stützpunkt der Studie ist die Untersuchung dieser Versuche und die Analyse derer Wirkung auf Adys Dichtung.

Die Studie gibt einen Überblick über Adys Beziehung zur ungarischen volkstümlichen Glaubenswelt und der Folklore in der Szilágyság. Neben den religiösen Erlebnissen hat Ady die Lieder, die Märchen und die mythischen Legenden seines Dorfes in sich gesammelt. Dies alles erscheint in konkreten Geschichten in seinen Erzählungen und publizistischen Werken, und in der Symbolik in seinen Gedichten. Die wichtigste, mit übernatürlicher Kraft versehene, wissende Gestalt des ungarischen Volksglaubens ist der 'táltos'. Die Etymologie des Wortes ist auf ein finnisch-ugrisches Wort zurückzuführen, das die Grundbedeutung 'Wissender', 'Gelehrter' hatte. Das Wort hat auch in der ungarischen Volkssprache eine ähnliche Bedeutung. Die Züge des Schamanenglaubens, den die Ungarn vor der Landnahme hatten, sind vor allem in der Gestalt des 'táltos' zu finden. Seine Eigenschaften, Taten und Exposition erfährt man aus Sagen und Volksmärchen. Es ist bekannt, dass auch Endre Ady mit sechs Fingern geboren wurde, und ihm die körperlichen Zeichen des 'táltos'-Seins bekannt waren. Es hat in ihm das Berufungsbewusstsein, das Bewusstsein der Auserwähltheit begründet, da als er zur Welt kam, im ganzen Dorf darüber gesprochen wurde, dass bei den Adys ein 'táltos'-Sohn geboren sei.

Motive dieses 'táltos'-Bewusstseins werden in Adys Gedichten aufgedeckt. Vilmos Diószegis Werk *Die Glaubenswelt der heidnischen Ungarn* (A pogány magyarok hitvilága) dient hierbei als Grundlage für die Gliederung der Arbeit. Neben Adys Gedichten werden auch authentische Schamanentexte zitiert, z.B. die Erinnerungen von Lamé Deer, Schamanen der Sioux. Seine Erzählungen über die Einweihung, Visionen, über die sieben Jahrzehnte seines Lebens im 20. Jahrhundert dienen als Forschungsquellen. Andererseits werden auch innerasiatische Schamanenlieder als Beispiele gebracht, die sowohl in ihrem Inhalt als auch in ihrem Aufbau und ihrer Symbolik zahlreiche Parallelen zu Adys Gedichten aufweisen.

Die Erwählung, Einweihung und Verzückung des 'táltos' werden dem Leser mit Hilfe von Fachliteratur zur Tiefenpsychologie nähergebracht. Die Bilder von Fluch, Traum und Tod werden in einigen „Schlüssel-Gedichten“ (*Samen unterm Schnee, Wo Árgyilus schläft*), und der Initiations-Zeremonie in den Gedichten *Weinen unter dem Lebens-Baum* und *Nacht des schwarzen Mondes* dargestellt. Zum Verständnis der Symbolik der Ausstattung (Baum, Trommel und Kopfschmuck des 'táltos') bieten sowohl C. G. Jungs Archetypus-Theorie als auch kulturantropologische Untersuchungen (V. V. Ivanov, E. Szepes, M. Jankovics, L. Kabay) einen theoretischen Ansatzpunkt. Die ausführliche kulturhistorische Durchsicht des Baum-Symbols unterstützt die Interpretation der einzelnen Gedichte (*Paris, mein Bakony, Schicksal des ungarischen Baumes, Der Traum der Platane, Der Baum des Zwanges* usw.). Ethnographische Beschreibungen weisen auf die Wesensgleichheit zwischen der Trommel und dem Pferd des 'táltos' hin und damit auf die Verflechtung ihrer Gestalten. Während der überirdischen Reise hilft das Táltospferd dem Helden – vgl. z.B. die Gedichte *Auf feurigem Wagen der Lieder, Ritt auf dem Brettergaul* u.ä.; diese Symbolik lässt auch das oft besprochene Gedicht *Das schwarze Klavier* verstehen. Die Symbole vom Pferd, Weg und Pfeil verschmelzen im Gedicht *Immer wieder ein neues Pferd* und zeigen in eine kosmische Weite. Der Hauptschmuck des 'táltos', die Feder – und Vogelsymbole sind Mittel der überirdischen Macht und Symbol der freien Seele des 'táltos'. Die auffallend vielen Vogel-Motive von Ady lassen an sibirische und nord-amerikanische Beispiele anknüpfen, wie z.B. die Gedichte *Krähen, heilige Vögel, Der Uhu der Schaudermärchen, Der Vogel des Morgens, Star und Taube*.

In Zusammenhang mit den sibirischen Schamanen schreibt Vilmos Diószegi über ihre „Absenzen“. Dieses Phänomen ist bei den ungarischen 'táltosok' ebenfalls bekannt. Zur Beschreibung des anderen Bewusstseinszustandes benutzt die ungarische Sprache die Ausdrücke „révül“ und „rejtezik“ (gerät in in Verzückung, starrt nachsinnend vor sich hin). Ist der 'táltos' in Trance, begibt sich eine Essenz seines Seins ins Jenseits. Das Verzücken des 'táltos' geschieht vom Alltagsleben räumlich und zeitlich entfernt. Der Schauplatz des Verzückens ist eine Übergangszone zwischen den Welten der Lebenden und der Toten, wo sich die Bewohner der zwei Welten treffen können. Éva Pócs nennt diese Orte „Quasi-Überwelten“. Diese Gegend ist unübersichtlich, unsicher, sumpfig, vgl. z.B. die Gedichte *Vision im Sumpf*, *Die versunkenen Wege*, *Hier, im Dickicht*. Während des Verzückens wird der 'Táltos' der äußeren Zeit entrissen; er lebt in einer zeitlosen, ausgedehnten Zeit. Das ungarische Volksmärchen bringt eine Erklärung für diese Zeitlosigkeit. Nach der Ethnologin Olga Nagy ist es egal, ob der Held eine, zehntausend oder ungezählte Meilen bewältigen muss, um sein Ziel zu erreichen. Es ist auch nicht wichtig, ob er eintausend Stunden oder eintausend Jahre dafür benötigt. Es ist bedeutungslos, da die Gestalt des 'táltos' die völlige Auflösung bzw. den vollkommenen Sieg über Zeit und Raum in sich vereint. Dass es wirklich der 'táltos' ist, der sich im Gestüpp versteckt, dafür ist der schönste Beweis Adys unglaublich tiefes Gedicht *Der verirrte Reiter*. Nach der Auffassung von László Vatai erzählt dieses Gedicht die endliche Vollkommenheit des ungarischen Schicksals. „Mit diesem Gedicht gelangt man an die Grenze der Poesie: das Wort stellt die Unausdrückbarkeit der Zeit dar, und nicht als Mittel, sondern es ist selbst Teil der mystischen Wirklichkeit. Ady trägt in den Tiefenschichten seiner Seele die Vergangenheit, das Leben und das Schicksal seines Volkes. All das wurde bei der Gestaltung dieses Gedichtes in symbolischer Weise projiziert. Das Gedicht wurde mit Sicherheit in einem Zustand der Verzücken empfangen. Die Vision wurde nicht durch Vernunft sondern durch Worte in Form gegossen. ... Es wurde ein Wunder geboren: der Dichter hat die hervorgerufene Vergangenheit in eine zeitlose Wirklichkeit gewandelt.“

Der 'táltos' bringt ein Opfer dar (*An einem Pariser Morgen*, *Blut: Uropfer*). An dieser Stelle zieht die Untersuchung eine Parallele zwischen der heidnischen Zeremonie in Vörösmarty's Werk (*Die Flucht von Zalán*, V. Gesang, *Feuergebet*) und dem modernen 'táltos' aus Paris. Die Verzückung des 'táltos' ist nie Selbstzweck, sondern muss immer Nutzen für die Gesellschaft bringen. Die Schicksale des Individuums und der Gesellschaft sind miteinander verknüpft: die Aufgaben des 'táltos' sind die Führung seines Volkes, der Kampf mit dem

Feind, die Heilung der körperlichen und der seelischen Krankheiten. Nach Mihály Hoppál besteht das Ich-Bewusstsein eines Volkes aus zwei Komponenten: einerseits aus dem historischen Bewusstsein, das auf den wirklichen Ereignissen basiert, andererseits aus der Bewusstseinswelt der mythischen Geschichte, die aus der Reihe der imaginären Ereignisse zustande kommt. Beide sind eng verflochten; oft gibt es Überschneidungen (z.B. bei den Ob-Ungarn wurden Götzen aus den historischen Helden). Der Schamane hat die Aufgabe, die Einheit und die Kontinuität, d.h. das ethnische Identitätsbewusstsein der Gemeinschaft zu bewahren. Hierfür muss er sowohl mit den historischen Helden, mit den Geistern der verstorbenen Ahnen als auch mit überirdischen Wesen Kontakte knüpfen. Ady hat die Suche nach den Ahnen auf sich genommen: „mit Wein und Blut beschwor ich die Toten“ (*Der Enkel des Fürsten Ond*). An diesem Punkt beschäftigt sich die Untersuchung mit Adys Beziehung zum Wein und Alkohol. Während des blutig-berauschten Nachtopfers werden einerseits wirkliche, biologische Ahnen, andererseits seelische Verwandte (Ilosvai, Csokonai, Vajda) aufgezählt.

Um die geschichtlichen Traditionen der Gesellschaft zu bewahren, beschwört Ady nicht nur individuelle sondern auch kollektive Ahnen herauf. Nach Jan Assmann begründet das Verhältnis zur Vergangenheit immer die Identität einer Gruppe und eines Individuums. Das kulturelle Gedächtnis ist ein normatives Gebilde. Während dessen Schöpfung nimmt die Gegenwart die Vergangenheit in Besitz. Das kulturelle Gedächtnis wandelt die faktische Vergangenheit in erinnerte Vergangenheit, gestaltet sie in einen Mythos um, und das Aufbewahren und Weitergeben der Mythen hält die Identität der Gruppe am Leben. Warum der 'táltos' diese Aufgabe auf sich nehmen soll, darauf geben die Forschungen von László L. Lőrincz eine Antwort. Die Kultur und die Folklore der landnehmenden ungarischen Stämme war mit der der innenasiatischen Reiternomaden identisch. Die Geschichte dieser Völker, ihre mythologischen, historischen Helden und Ereignisse wurden in den Heldenliedern verewigt. Reisende aus früheren Jahrhunderten berichten, dass unter den Mongolen, Burjaten und sibirischen Turken lange Lieder existieren, die von den Helden und ihren Taten erzählen. Sie werden bei dem Feuer des Jurtalagers von professionellen Sängern aufgeführt. Nach den Forschungen von Mihály Hoppál sind aber die Sänger im heutigen Mittelasien gleichzeitig auch Schamanen, die die mündlichen Traditionen weiter überliefern. Sie sind Vermittler zwischen der historischen Vergangenheit und der Gegenwart. Ihre Rolle ist für ihr Volk bis heute sehr wichtig, da sie im Rahmen eines multiethnischen Staates die nationale Identität wach halten. Wegen des allmählichen Verschwindens des Schamanismus übernahmen also

die Sänger ('regösök' im Ungarischen) diese Aufgabe, die historischen Traditionen zu bewahren.

Es ist bekannt, dass Ady mit dem Plan eines Heldengedichtes, der „Hunnen-Trilogie“, beschäftigt war. Das große Heldengedicht wurde jedoch nicht geschrieben. In der Zeit, in der „alles Ganze ist aufgespelt“ (*Fahrt in die Nacht*) ist es nämlich unmöglich, die epische Totalität anzustreben. Doch Ady bewahrt die nationale Tradition, denn aus seiner Dichtung entfaltet sich die ganze ungarische Geschichte und deren mythologischer Hintergrund. Die geographischen Orte (Verecke, Devény, Mohacs, pusztaszer usw.) und die historischen Gestalten (Csaba, vazul, Dozsa, Esze Tamas, Tancsics usw.) sind beglaubigt. Es gibt wohl keinen anderen ungarischen Dichter, der in seiner Dichtung ein solch umfassendes Bild von der ungarischen Geschichte gezeichnet hat. Wenn auch in Fragmenten, formiert sich das Gerippe eines Heldenepos vor unseren Augen, d.h. eine Reihe von lyrischen Werken ergibt ein episches Ganzes. Die einzelnen Details des fragmentierten Epos können mit den innerasiatischen Heldenepen in Beziehung gebracht werden, was in vorliegender Untersuchung anhand mehrerer Beispiele gezeigt wird.

Der Schamane hat die Aufgabe, sein Volk im Kampf anzufeuern und zu führen, und gelegentlich muss er alleine die Interessen der Gesellschaft gegen die bösen Geister vertreten. Der Kampf ist eine Gesetzmäßigkeit, eine Pflicht, die nicht umgangen werden kann. Ady hat viele „Kampf-Gedichte“ (*Fliehen aus dem Gewitter, Mit meinem bunten Mantel bedeckt, im Fruhlingsgewitter, Herz kämpfenden Menschen*) hervorgebracht - hier werden *Der Lotterkhan* und *Der Kampf mit dem Herrn des Goldes* ausführlicher analysiert - in denen der in kosmischer Zeitlosigkeit stattfindende Kampf dargestellt wird.

Während seiner Verzückung kommentiert der Schamane seine Reise in den verschiedenen Sphären der Welt, ruft die Geister an und schreit das Opferblut auf. Das Motiv des Schreiens und des Weinens kommt in vielen Gedichten Adys vor (*Pfeife alten Aberglaubens, Mein Weinen, Weinen unter dem Lebens-Baum* usw.). Daraus hat sich das Schamanenlied formuliert, dessen Text zum grössten Teil Improvisation und dessen Ziel die Selbstsuggestion ist. Vorliegende Arbeit erklärt den Aufbau der Schamanenlieder und bringt ähnliche Beispiele aus Adys Dichtung. Ein Kapitel der Untersuchung beschäftigt sich ebenso mit der Musikalität, mit dem Sprachgebrauch und mit der bildgebenden Kraft des Dichters.

Zusammenfassung der Forschungsergebnisse

In der vorliegenden Arbeit wurde der lyrische Mythologismus von Endre Ady untersucht, und die folkloristischen Motivschichten wurden in den Gedichten aufgedeckt und analysiert. Die Untersuchung erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Die Anordnung der Motive im Gedichtband, die Gliederung von Adys Dichtung werden nicht behandelt. Die Analysen folgen nicht der traditionellen Unterteilung in Ungarn-, Gott- und Liebesgedichte. Letztere werden kaum erwähnt.

Wichtigstes Ergebnis der Untersuchung ist der Nachweis des ethnographisch dokumentierten Motivschatzes vom 'táltos'-Themenkreis in Endre Adys Dichtung. Die theoretischen Grundlagen der Mythosuntersuchung, der Psychologie, der Kulturanthropologie und der Linguistik nutzend wird gezeigt, dass der oben genannte Motivkreis in Adys Gedichten ein einheitliches Symbolsystem bildet, das gleichzeitig auch die komplexe Weltanschauung des Dichters ergibt. Der mythische Raum- und Zeitbegriff, der Durchgang zwischen den Weltsebenen, die zentrale Symbolik des Alls, des Lichtes und Gottes beweisen, dass Ady über ein solides philosophisches System verfügte. Einen Teil davon bildet die moderne, auch in seiner Fragmentiertheit vollständige Erschaffung des fehlenden Epos der Ungarn, was durch viele Beispiele und Parallelen bewiesen wird. Der Kosmos, die Mythologie Adys ist vollkommen, obwohl das Gesamtwerk nicht episch ist, sondern rund eintausend Gedichte, ein kaum aufteilbares, gigantisches dichterisches Werk das Ganze bilden. „Eine ernstere, ehrlichere, selbstaufopferndere Dichtung ist kaum vorstellbar.“ (S. Makkai)

Veröffentlichungen im Themenbereich der Dissertation

KOLTA, Dóra, *Az ősi magyar hitvilág elemei Ady költészetében*, Doktorarbeit, Betreuer: DR. FERENCZI, László, Pécs, 1992.

KOLTA, Dóra, „*Vagyok fény-ember ködbe bújva*”. *Ady Endre halálának 90. évfordulójára*, Új Dunatáj, 2009/3.

KOLTA, Dóra, *A Kelet-motívum újjáéledése. Orientalista gondolatok Ady prózájában*, Napút, 2010/6.

KOLTA, Dóra, *A bor mint a táltos-költő révülésének eszköze*, erscheint: Bp., KGRE

KOLTA, Dóra, *Ady tér-, idő- és lélekmezsgyéken átívelő költészete*, Kolozsvár, Nemzetközi Magyarástudományi Társaság, A Doktoriskolák III. Konferenciájának kiadványai, 2010.

KOLTA, Dóra, *Ady és a kategorikus imperativusz =Etikák, identitások, perspektívák*, Pécs, ETHOSZ, 2013.

KOLTA, Dóra, *Der Dichter als Schamane: Endre Ady. Eine ungarische Erscheinungsform des literarischen Orientalismus*, erscheint: Aachen, Shaker Verlag, 2013.